

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1990/91

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Sonnabend, den 29. 12. 1990, 19.30 Uhr
Sonntag, den 30. 12. 1990, 19.30 Uhr
Montag, den 31. 12. 1990, 16 Uhr und
19.30 Uhr

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Johannes Wildner

Richard Strauss
1864 – 1949

Erste Walzerfolge aus der Oper
»Der Rosenkavalier« op. 59

Josef Strauß
1827 – 1870

Dynamiden-Walzer op. 173

Johann Strauß
1825 – 1899

Lob der Frauen,
Polka mazurka op. 315
Künstler-Quadrille op. 201
Wiener Blut, Walzer op. 354

PAUSE

Johann Strauß

Ouvertüre zur Operette
»Die Fledermaus«
Annenpolka op. 117
Kaiserwalzer op. 437

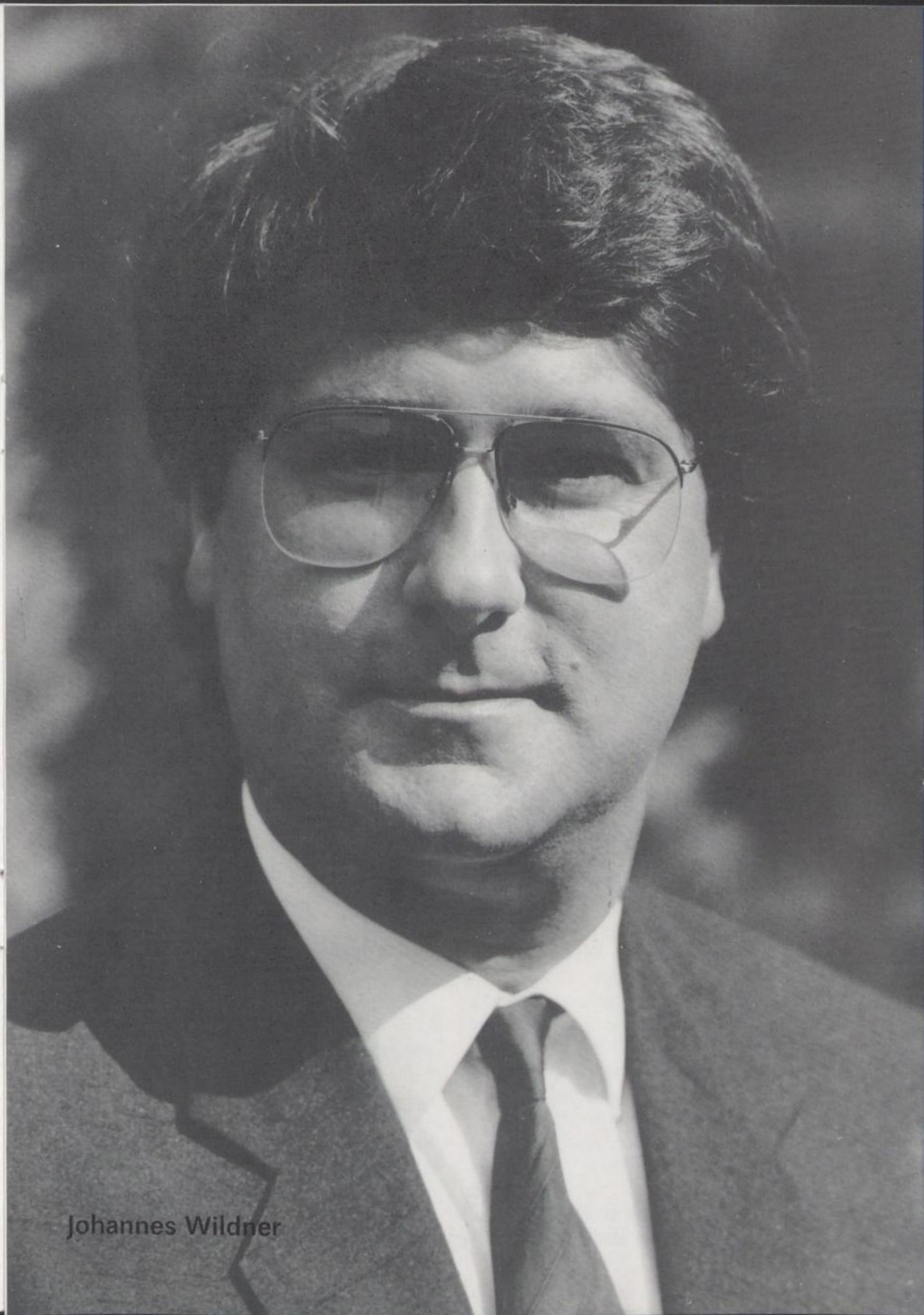
Josef Strauß

Feuerfest, Polka française op. 269

Johann Strauß

Luzifer-Polka op. 266
Geschichten aus dem Wiener Wald,
Walzer, op. 32





Johannes Wildner

JOHANNES WILDNER, Dirigent, Geiger und Doktor der Musikwissenschaften aus Wien, gibt heute bei unserem Orchester sein Debüt. Nach Kurt Richter, dem unvergessenen Kurt Wöss, nach Ernst Märzendorfer, Hans Graf, Konstantin Schenk und Peter Guth ist er einer jener Gäste am Pult der Dresdner Philharmoniker, die als berufene Interpreten aus der Heimat des Walzers die traditionellen Jahreswechsel-Konzerte des Orchesters mit Wiener Musiziergeist erfüllen.

Johannes Wildner wurde 1956 im österreichischen Mürzzuschlag geboren. Er studierte 1974 – 1979 Musikwissenschaften an der Universität in Wien, wo er auch zum Dr. phil. promovierte. Zusätzlich nahm er 1976 ein Kapellmeisterstudium an der Wiener Musikhochschule auf, das er 1980 mit dem Diplom abschloß und in Italien bei Wladimir Delman erweiterte, sowie ein Violinstudium bei Alfred Staar und ebenfalls an der Wiener Hochschule. Nach einjährigem Orchesterdienst im ORF-Symphonieorchester wirkte er ab 1983 als erster Konzertmeister des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters, bis er 1985 Mitglied des Wiener Staatsopernorchesters und der Wiener Philharmoniker wurde. Johannes Wildner hat in allen drei bedeutenden Wiener Ensembles für Musik des 20. Jahrhunderts mitgewirkt. Seit 1974 ist er Dirigent und Stehgeiger des Johann-Strauß-Ensembles der Wiener Symphoniker, 1989 gründete er das Kammerorchester der Wiener Mozart-Akademie zur authentischen Pflege des Wiener Musizierstils, ist seit ebendiesem Jahr auch Dirigent an der Volksoper Wien und seit Herbst 1990 Chefdirigent der Staatsphilharmonie Košice, ČSFR. 1979 war Johannes Wildner Preisträger der Dr.-Karl-Böhm-Stiftung der Wiener Philharmoniker. Auch am Internationalen Arturo-Toscanini-Dirigentenwettbewerb nahm er erfolgreich teil. Er arbeitet mit vielen Orchestern in Europa – vor allem auch in den ost-

europäischen Staaten – und Japan zusammen. Von seinen zahlreichen Schallplattenaufnahmen für die Firmen Marco Polo, Naxos und ADV Siedler Records sind neben Einspielungen von Mozart-Opern, -Sinfonien und -Konzerten unter anderem die Projekte der Gesamtaufnahmen der »Fledermaus«, der Orchesterwerke des Österreicher Robert Fuchs (1847 – 1927) und vor allem sämtlicher konzertanter Johann-Strauß-Kompositionen hervorzuheben.



Diese über hundertjährige Musik, die einst wie jetzt Hörern (und Tänzern) vergnügliche Unterhaltung bieten will, ist nicht zuletzt deshalb jung geblieben, weil sie wie das Leben selbst ist: heiter und zärtlich, traurig und komisch, ausgelassen und verträumt. Einem unterwirft sie sich allerdings nicht: seichter Oberflächlichkeit. Ebenso wie bei der Interpretation Mozartscher Werke bedarf es bei Johann Strauß hundertprozentiger Identifikation. So das Credo des Strauß-Dirigenten Johannes Wildner.

Er meint, daß die »Strauß-Rezeption in den letzten Jahrzehnten ein enormes Schuldenkonto aufgehäuft hat. Johann Strauß war ja absolut nicht komisch ... Vor allem in den unbekannteren Stücken findet man lange sinfonische Einleitungen und herrliche harmonische Entwicklungen ... Da ergibt sich dann ein Bild von einem sehr wehmütigen Mann, der aber stilbildend für eine Generation war. Diese Musik war eine Art Überlebensinjektion in der Zeit der untergehenden Monarchie«.



Als sich **Johann Strauß**, der Sohn, 1870 der Operette zuwandte – sechzehn schuf er insgesamt – waren bis dahin allein 132 Walzer gedruckt. Doch wäre

es zu einseitig, in ihm nur den Walzer-Komponisten zu sehen. Er war in allen Tanz-Gattungen zu Hause, wozu die Polka, Schnellpolka, Polka mazurka ebenso gehörten wie der Galopp und die Quadrille, aber auch der Marsch. Flott, rassig und spritzig geben sich die meisten seiner Tänze, manche verhalten-wehmütig mit Sentiment. Die Strauß-Familie (Vater Johann, die Söhne Johann, Josef und Eduard) begleitete über ein Jahrhundert geigend, dirigierend, komponierend das Geschick ihrer Heimatstadt Wien. Diese hundert Jahre Wiener Geschichte reichen vom Biedermeier bis zu den Krawallen der Jahrhundertwende, von den Prater-Harfenisten bis zu den Schrammeln, von Schikaneder bis zu Jauner, von Beethoven und Schubert bis zu Bruckner.

Der Sohn Johann war das Genie der Familie. Gegen den Willen des Vaters, mit dem Zuspruch der Mutter wurde er Musiker. Was Wunder, daß er, hineingeboren in die Walzersphäre des Vaterhauses, nichts anderes hörte und sah und schließlich nichts anderes machen wollte als wieder Walzer! Auch die Kirchenmusiker-Ausbildung scheiterte an der Walzerleidenschaft. Von 1844 bis 1849 spielten zwei Musiker namens Johann Strauß den Wienern zum Tanz auf. Als Vater Strauß am 25. September 1849 starb, gaben ihm mehr als 100000 Menschen das letzte Geleit. Der Walzerkönig war tot. Doch nun hieß es: Es lebe der Walzerkönig! Der unerhörte Siegeszug des Sohnes nahm seinen Lauf. Er übernahm die Kapelle des Vaters, eilte wie dieser Abend für Abend von einem Lokal zum anderen, mußte Proben abhalten und Zeit für's Komponieren finden. Die immer neu geforderten Tänze wurden – auch wenn sie seit Wochen bestellt waren – fast immer erst am Tage der Aufführung niedergeschrieben, von einem Stab von Helfern arrangiert bzw. aus der Partitur abgeschrieben, um sie abends einem enthusiastierten Publikum vorzustellen. Johanns musikalische

Gedanken und Einfälle strömten und wucherten geradezu. Bei Tag und Nacht notierte er sie, beim Essen und Trinken, ausgeruht oder übermüdet, schrieb sie auf alle möglichen Zettel, auf Speisekarten, Banknoten und Manschetten. Er hat den Walzer von den kurzatmigen, gedrunghenen Taktbündeln der Frühzeit zum sinfonischen Gebilde weitester Melodiewölbung entwickelt, hat, abgehoben von den anderen Formen der Musik, in ihnen die ewige Schönheit des Klanges vollendet.

Auslandsgastspiele häuften sich, und als sich Johann Strauß für mehrere Jahre nach Pawlowsk, nahe St. Petersburg, verpflichtete, überredete er seinen **Bruder Josef**, bis dahin Bauzeichner und Architekt, die Leitung der Wiener Kapelle zu übernehmen. Das Klavierspiel beherrschte Josef. Das Geigen und Dirigieren eignete er sich schnell an. Er entpuppte sich als glänzender Musiker, der auch als feinsinniger Komponist der Strauß-Dynastie alle Ehre machte. In rascher Folge entstanden 283 Tänze, grazile Polkas, schwermütige Mazurken, rauschende Walzer. Josef und Johann wechselten sich bald wieder in der Orchesterleitung ab, auch auf den Auslandstourneen. Später trat Eduard als dritter dazu.



Am 23. Februar 1870 starb Mutter Strauß, fünf Monate danach, erst 42jährig, Josef. Mit dem Leben dieser beiden von Johann Strauß am meisten geliebten Menschen endete auch seine Dirigenten- und Konzertwalzer-Zeit. Von jetzt an komponierte er Operetten, in ihnen natürlich wiederum herrlichste Walzer. 1872 folgte er einer Einladung nach Amerika. Das Angebot war verlockend: 100000 Dollar. Dort hatte er 20000 (!) Musiker und Sänger mit Hilfe von 100 Subdirigenten zu leiten. Die Erkenntnis, daß bei solcherart Spektakel »an eine Kunstleitung gar nicht zu denken war«, ließ ihn weitere Amerika-Angebote ablehnen. Am 3. Juni 1899 war Johann 73½ Jahre alt. Man sah es ihm nicht an. Nie hatte man ihm sein Alter angesehen. Er wurde nur einmal krank und da starb er. Die Coda seines Walzerlebens ging in wenigen Fiebertagen mit dem den Schlußtakt eigenen *Più mosso* rasch zuende.



Die Dresdner Philharmoniker sind Johann Strauß nicht nur durch die jahrzehntelange niveauvolle Pflege seiner Musik in ihren Silvesterkonzerten verbunden. Ihre Geschichte weist mehrfach auch andere enge Verknüpfungen auf. So gab das Gewerbehausorchester 1871 und 1872 mit seinem damaligen Leiter Hermann Gustav Mannsfeld in Petersburg Sommerkonzerte, damit die unmittelbare Nachfolge der Johann-Strauß-Kapelle antretend, die dort 1854 bis 1870 musizierte, selbstredend mit Strauß-Kompositionen im Repertoire. 1921 bis 1935 leitete Johann Strauß, der Enkel und letzte Vertreter der Familie, als Gast des Dresdner Orchesters ganze Konzertserien unter Titeln wie »Ein Strauß von Strauß« und »Die Dynastie Strauß«. Bei Aufführungen eigener Werke standen auch Eduard Künnecke (1930) und Franz Lehár (1937) vor der Dresdner Philharmonie.

Wien – Dresden – Walzer – Strauß – Strauss ist eine Gedankenkette, die sich mit dem Auftakt unseres Konzertes aufreißt. Der lichten Welt des Österreicher Mozarts eignete **Richard Strauss** seinen »Rosenkavalier« zu, der 1911 in Dresden seine Uraufführung erlebte, wie weitere acht der 15 Strauss'schen Opern. Hier ist der Charme des Wiener Dreivierteltakts eingefangen. »Das wird sich komponieren wie Öl und Butterschmalz«, frohlockte der Komponist im Blick auf seine »Komödie für Musik«. Nicht nur der musikalische Geist und die Taktart verbinden diese »Walzer-Oper« von Strauss mit Strauß. Josef Strauß stand beim populären Ochs-Walzer direkt Pate – in der Gegenüberstellung der **Ersten Walzerfolge aus dem »Rosenkavalier« op. 59** mit dem Dynamiden-Walzer heute abend deutlich nachvollziehbar. Aber Richard Strauss »machte etwas völlig anderes daraus. Neben der vollsaftigen melodischen Erfindung, dem geschmeidigen Wiener Idiom mit schluchzenden Terzen und Sexten, entzückt bei ihm die originelle Handhabung des Walzerrhythmus, die Variierung durch »rhythmische Kontrapunkte«. Der virtuos gesteigerte, sich in der Bewegung quasi überstürzende Walzer-Abgang des Lerchenauers im Schlußtakt konnte nur mit solchen Kunstmitteln klangliche Wirklichkeit werden. Im einzelnen sind die mitreißenden Walzereinfälle der Partitur den von Hofmannsthal kongenial aufgespürten Charakteren und Typen der Musikkomödie angemessen, voll süßem Behagen und elementar auftrumpfend, wenn's sein muß«!

Ernst Krause

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
 Spielzeit: 1990/91
 Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle
 Redaktion: Dipl. phil. Sabine Grosse
 Gestaltung: Jürgen Haufe
 Satz: Typostudio SchumacherGebler Dresden
 Druck: Stoba-Druck Kalkreuth
 Preis: 1,- DM

Besuchen Sie auch unser

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

am 26. und 27. Januar 1991, 19.30 Uhr

im Festsaal des Kulturpalastes Dresden

mit Werken von Bernstein, Saint-Saëns und Brahms

Dirigent: Carlos Riazuelo

Solistin: Viktoria Jagling, Violoncello

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O-8012 Dresden

Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 051/4866286

Vorverkaufsstellen: Kulturpalast am Altmarkt, Eingang Schloßstraße;

Dresden-Information, Prager Straße;

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45

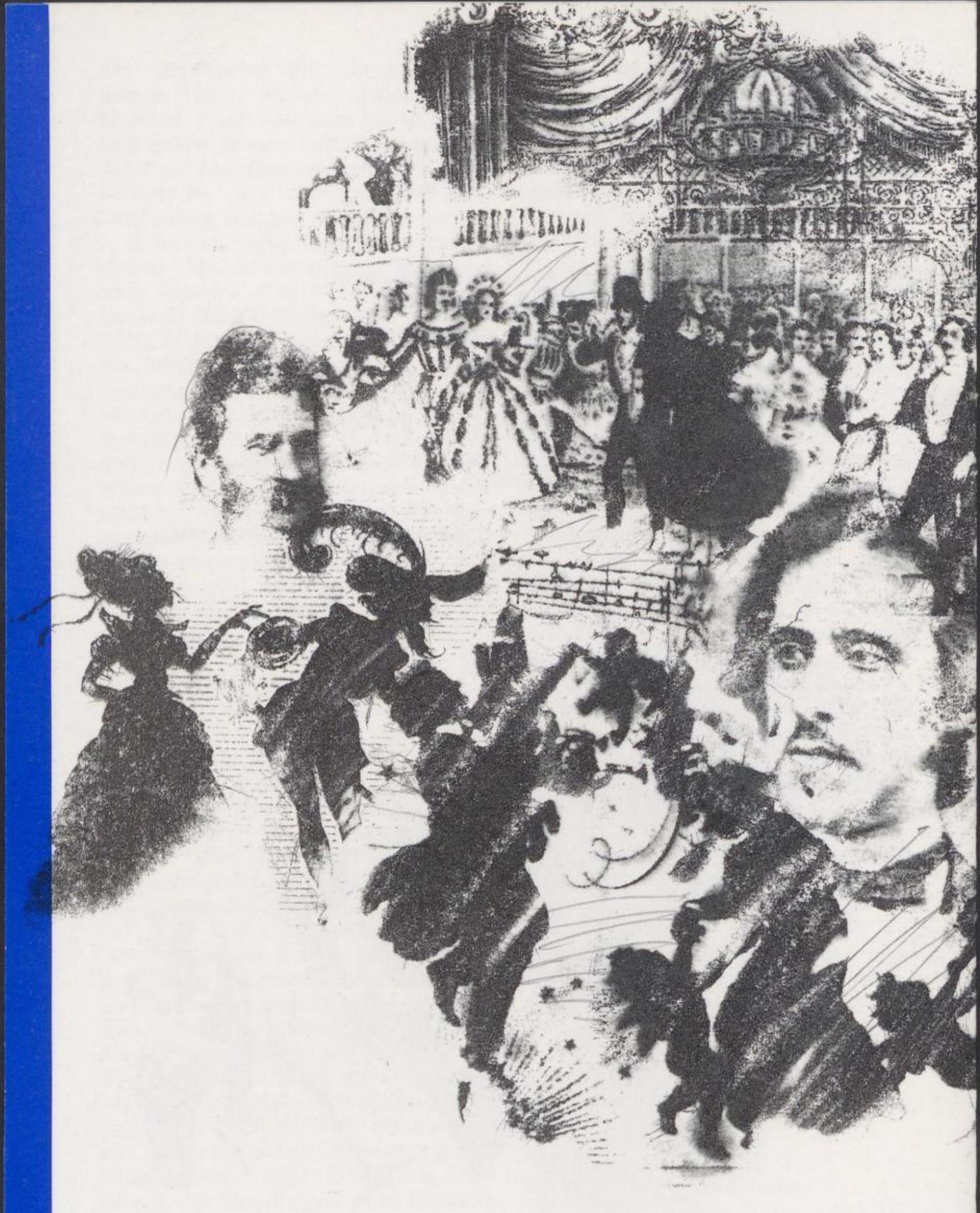
Sprechzeit:

Dienstag und Freitag, 9 bis 11 Uhr, 13 bis 17 Uhr,

Kulturpalast, Zimmer 572

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.





*Unseren Konzertfreunden
alle guten Wünsche für das Jahr 1991!*